

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirke 6 S., außerhalb
des Bezirke 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nro. 20.

Winnenden, Donnerstag den 20. Februar

1890.

Winnenden. Bekanntmachung.

Nach Beschluß der bürgerlichen Collegien vom 11. Oktober 1889, 15. November 1889, genehmigt durch Ministerial-Erlaß vom 29. Janr. 1890 Nr. 384, ist vom 1. April 1890 an bis 31. März 1897 zur Hundeabgabe ein Zuschlag von **fünf Mark**, ausgenommen die Hunde, welche zum Hüten von Schafen verwendet werden, zu erheben.

Es ist daher vom 1. April d. J. an für einen Hund statt bisherigen 8 Mk nunmehr 13 Mk Steuer zu bezahlen, was hiemit bekannt gemacht wird.
Den 18. Februar 1890.

Stadtschultheißenamt:
A. B. Kallenberg.

Holz-Verkauf.

Nächsten Montag den 24. Februar werden aus dem Stadtwald Haselstein im Aufstreich verkauft: 6 Nm. Prügel, 1640 Stück Nadelholzwellen und 7 Lose unaußbereitetes Reisch. Die Zusammenkunft ist morgens 9 Uhr beim Haselstein, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Winnenden, den 20. Februar 1890.



Stadtpflege.

Winnenden. Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben der
Christoph Luckerts Ehefrau dahier bringen am
Samstag den 22. Februar l. J., nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathause zum zweitenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

27 a 32 qm Baumacker im Waidlingerberg, angekauft . . . 1700 Mk,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 14. Februar 1890.

K. Amtsnotariat:
Dinkelacker.

Winnenthal.

K. Heil- und Pflanzanstalt.

Am Montag den 24. dieses Monats,

von vormittags 9 Uhr an

wird in der Anstalt eine große
Grümpelauction

gegen baare Bezahlung abgehalten, wozu Kaufs-
liebhaber hiemit eingeladen werden.

Die zum Verkauf kommenden Gegenstände
werden im Samstagblatt zu lesen sein.

Den 19. Februar 1890.

K. Dekonomie-Verwaltung:

A u c h.



Winnenden. Liegenschafts-Verkauf.

In der Teilungssache des
Johannes Schäfer, gew. Metzgers dahier wird die vorhandene Liegenschaft, nämlich:

23/36 an einer 2st. Behausung mit gewölbtem Keller
in der Schwaikheimer Vorstadt,
1/2 an einer Scheuer hinter dem Haus, ein Viehstall mit
Geflügelstall,



1 a 28 qm Gemüsegarten, angekauft zusammen 3000 Mk,
14 " 25 " Acker im Breitlauch, angekauft zu . . . 380 Mk,
20 " 20 " Acker im hohen Graben, angekauft zu . . . 600 Mk,
26 " 95 " Acker in langen Weiden, angekauft zu . . . 1300 Mk,
13 " 96 " Acker im Stollen, angekauft zu . . . 500 Mk,
11 " 38 " Acker im Adelsbach, angekauft zu . . . 448 Mk,
8 " 79 " Baumacker im Steinweg, angekauft zu . . . 630 Mk,
15 " 47 " Baumacker im Schenkenberg, angekauft zu . . . 650 Mk,
18 " 15 " Weinberg im mittleren Lauch, angekauft zu . . . 600 Mk,
8 " 06 " Wiesen in Schwaikheimer Wiesen, angekauft zu . . . 350 Mk,
17 " 56 " Wiesen im hohen Graben, angekauft zu . . . 631 Mk,
16 " 65 " Wiesen in langen Weiden, angekauft zu . . . 620 Mk,

am Samstag den 22. Februar 1890,
nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathause zum zweitenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf kommen, wozu Liebhaber einladet.
Den 14. Februar 1890.

Gerichtsnotar **Dinkelacker.**

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 22. Februar,

vormittags 9 Uhr

aus dem Staatswald Zwerenberg: 20 Lose unaußbereitete Forchen-
und Fichtenstangen samt Reisch.

Zusammenkunft im Wald auf dem Einsenhofer Weg, oben.

Liedertafel Winnenden.

Heute Donnerstag abend 8 Uhr

Monats-Versammlung

bei Bahler z. Waldhorn.

Der Ausschuf.



Wählet in den Reichstag

Landgerichtsrat Weiel,

der uns bisher in jeder Beziehung so gut vertreten hat. Haltet fest zu Kaiser und Reich.
T₃₉ Herr Schnaidt hat seine mehrmals gegebene bestimmte Erklärung, er sei nicht in der Lage,
eine Wahl anzunehmen, bis zur Stunde noch nicht und nirgends widerrufen.

Das Wahlkomite.

An die Wähler!

Nur wenige Stunden trennen uns von einer wichtigen Entscheidung, bestimmt auf 5 Jahre, dem Leben des deutschen Volkes seine Richtung zu geben.

Eine Zeit reicher Erfahrung liegt hinter uns. Wären die Versprechungen unseres seitherigen Vertreters wahr gewesen, müßte die Sonne des Glücks und der Zufriedenheit im Volke nicht untergehen; daß dem nicht so ist, vermag **Jeder Wähler** selbst zu beurteilen und daß die versprochenen Segnungen der ungeheuren Selbstbesteuerung, welche das Volk mittelst seiner indirekten Steuern und Zölle auf sich geladen, nur den herrschenden Klassen zu Gute gekommen sind, weiß Jeder, der diesen nicht angehört.

Mitbürger es gilt, opferwillig und unerschrocken für die unveräußerlichen Rechte des Volkes einzutreten und der Stimme des Volkes einen unverfälschten Ausdruck durch die Wahl zu verleihen, darum laßt ihr Wähler den Herrn **Landgerichtsrat Veiel** seines Amtes walten, wofür er bestimmt und bezahlt ist und wählet den bewährten Volksmann und unerschrockenen Verteidiger des Volkes

Herrn Bankdirektor Schnaidt,
Abgeordneten des Bezirks Ludwigsburg
zu eurem Reichstags-Abgeordneten.
Das Wahl-Komitee der Volkspartei.

Reichstags-Wahl.

Mitbürger! Wählet keinen Cartellbruder, welcher nur die schweren Lasten des Volkes noch mehr steigern würde. Lasset euch durch die Schmeicheleien der Herrenpartei nicht nochmals verleiten, einen Beamten in den Reichstag zu senden, und wählet unsern Volksmann

Fr. Schnaidt aus Ludwigsburg.

Winnenden.
Ein ordentliches, einfaches
Mädchen

im Alter von 17—20 Jahren, welches etwas kochen und den leichteren Feldarbeiten vorstehen kann, sucht bis Georgii
J. Böhrlé, Delmüller.

Winnenden.
Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten teilen wir schmerz erfüllt mit, daß unser lieber
Hermann

Montag nacht 1/2 12 Uhr von seinem langen, schweren Leiden im Alter von nicht ganz 17 Jahren erlöst worden ist.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Um stille Teilnahme ersuchend, bitten wir dies anstatt jeder besonderen Ansage entgegennehmen zu wollen.

Die trauernden Eltern:
Heinrich Rapp mit Frau
u. ihren Kindern Anna u. Karl.

Winnenden.
Bei Metzger **Laier** ist fettes
Rubfleisch

zu haben, das Pfund zu 45 Pfg.

Winnenden.
Ackerbohnenfutter- und Weßkornmehl
ist fortwährend zu haben bei
Weiß & Germania.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet

das erste und größte
Bettfedern-Lager

von
C. F. Kehnroth, Hamburg
zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 S das Pfd., sehr gute Sorte 1 M 25 S das Pfd., prima Halbdaunen 1 M 60 S und 2 M., prima Halbdaunen hochfein 2 M 35 S, prima Ganzdaunen (Blau) 2,50 und 3 M
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Stuttgarter Pferdemarkt- und Heilbronner Kirchenbaulose sind zu haben in der
Buchdruckerei **Winnenden.**

Beispiellos billig!

Porto & Emballage frei ganz Deutschland.

Ein Unikum! Nur 6 Mark kostet die allgemein berühmt gewordene, ganz neu erfundene **Welt-Pendeluhr** in fein polirt. Hohlfehl-Ronde-Nahmen gefast, mit Becker und Signalapparat mit zwei bronzirten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches in tiefdunkler Nacht ohne jedes Brennmaterial genau so wie der Mond hell leuchtet und kostet diese unentbehrliche Uhr bloß 6 Mark. Diese Uhr ist nach neuestem System angefertigt, indem das doppel geschriebene Zifferblatt nicht nur 12 Stunden, sondern 24 Stunden zeigt, wie bekannt, werden in kurzer Zeit die 24-Stunden-Uhren allgemein, d. h. in der ganzen civilisirten Welt eingeführt und übernehme für die Leuchtkraft der Pendeluhren
10 Jahre Garantie.

Diese unentbehrlichen, ausgezeichneten Patent-Welt-Uhren sind wegen ihrer beispiellosen Billigkeit in den meisten Familien bereits eingeführt und nur durch meine altberühmte Firma einzig und allein zu beziehen.

Alle Neuheiten übertroffen!
Nur 13 Mark sammt prachtvoller Kette kostet die neuerfundene, neupatentirte Remontoir-Taschen-Uhr mit

Nachtleuchtenden Zifferblatt, diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gearbeitet, genau auf die Minute und

Secunde reguliert, haben ein vorzügliches, unruinirbares Werk und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Cassa oder k. k. Postnaohnahme durch das Uhrenfabriksdepôt **J. Wessely,** Wien, II. grosse Sperlasse Nr. 16. NB. Nichtconvenirendes wird anstandslos retournenommen.

In der Nähe **Winnendens** ist wegen Krankheit des Besitzers ein 2stok.

Wohnhaus

nebst Garten zu verkaufen. Das selbe eignet sich vermöge seiner günstigen Lage an einer verkehrreichen Straße zu jedem Geschäftsbetrieb.

Ein sommeriges
Logis
mit allen Erfordernissen hat zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

Einen halben Morgen
Acker
in den Kirchhofäckern hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

2 Wagen
Ruhdung
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Landesnachrichten.

— Sr. Maj. der König hat die ev. Pfarren Söhnstetten, Def. Heidenheim, dem Pfarrer Müllen in Neunod, Def. Freudenstadt, Weiler, Def. Schornborf, dem Pfarrer Blessing in Kleinbottwar, Def. Marbach übertragen und den 2. Assistentenarzt an der Heil- und Pflanzanstalt Schussenried, Dr. Müller, seinem Ansuchen gemäß seines Dienstes entlassen.

— Schullehrer Ignaz Scheel in Böhmteikirch, DA. Geislingen, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Dienstverlegungen: Die Stelle eines 2. Assistentenarztes an der Heil- und Pflanzanstalt Schussenried, Gehalt 1260 M. neben fr. Station in 2. Kl., M. T. 14 Tage; die kath. 1. Schulstelle in Tettnang, Geh. 1397 M. 90 S. nebst Wohnung, ev. eine der nachfolgenden Lehrstellen das., der 3. ev. 4. Schuldienst in Altshausen, DA. Saulgau, Geh. 987 M. 12 S. nebst Wohnung, die 5. Schulstelle zu Lauffen a. N., Bez. Besigheim, Eink. 1000 M. neben 200 M. Mietzinsentschädigung; die Stelle eines Finanzassessors bei der Domänenverwaltung; die Hauptlehrstelle an der unteren Klasse der Realschule in Kirchheim, Verpflichtung zu 30 Wochenstunden, Gehalt 2190 M.; die Hauptlehrstelle an der für die Latein- und Realschule vorbereitenden Elementarschule in Kirchheim, Verpflichtung zu 30 Wochenstunden, Geh. 1610 M., M. T. je 14 Tage.

— Am 1. April l. J. kommen für den Verkehr zwischen Heilbronn und Frankfurt a. M. Rückfahrkarten zur Einführung, welche, unter Erhöhung des Preises

um je 10 S, zur beliebigen Benützung über Jagstfeld-Hanau oder Jagstfeld-Heidelberg berechtigen; die seitherigen Rückfahrkarten nach Frankfurt a. M. werden gleichzeitig eingezogen. Ferner gelangen vom genannten Tage an direkte Fahrkarten 2. und 3. Klasse von Rottweil nach Frankfurt a. M. Hauptbahnhof über Bretten-Heidelberg zur Ausgabe.

Gestorben: 15. Febr. zu Stuttgart Privatier Philipp Grözinger, 86 J. a.; zu Heilbronn Kaufmann Ab. Wolfenter; 17. Febr. zu Frankfurt a. M. K. A. und Verlagsbuchhändler Karl Hallberger, Vorstand der Deutsch. Verlagsanstalt in Stuttgart, Ritter des Ordens der württ. Krone; Gust. Wucherer aus Reutlingen, z. Z. Studirender an der zahnärztlichen Klinik der Universität Berlin; 18. Febr. zu Tübingen Dr. theol. Feltz v. Himpel, Professor an der kathol.-theolog. Fakultät der Universität, Mitglied der Konviktskommission und des akadem. Verwaltungsausschusses, geb. 28. Febr. 1821 zu Ravensburg, 1845 Priester, 1847 Präzeptoratsverw. in Nottensburg, 1849 Gymnasialprof. und Vorstand des Konvikts in Ehingen, 1857 ordentl. Professor der alttestamentl. Exegese und der orient. Sprachen in Tübingen, 1871 bis 1872 Rector Magnificus an der Universität, Ehrenritter des Ord. d. württ. Krone, 68 J. a.

Winnenden, 19. Februar. Eine wohlthätige Abwechslung mitten in das Treiben der Politik bildete das am Montag abend in dem schön decorirten Saal des Gasthofs z. Hirsch von der Feuerwehr ab-

gehaltene Tanzkränzchen, welches lebhafteste Beteiligung fand und den echt kameradschaftlichen Geist unter der hiesigen Feuerwehr betätigte. Ebenso wie Mann für Mann, wenn es gilt, des Nächsten Gut bei Feuergefahr zu schützen, seine Schuldigkeit thut, so gab sich Jedes, alt wie jung, an diesem Abend dem ungezwungenen Vergnügen hin und bewegte sich unter den Klängen der hiesigen Stadtkapelle in fröhlichster Stimmung bis zur frühen Morgenstunde beim Tanze. Sämtliche Teilnehmer trennten sich mit dem Bewußtsein, einen wirklich hochbefriedigenden Abend im Kameradschaftskreise verlebt zu haben. Lobenswerte Erwähnung verdiente sich hierbei auch die gute Küche und Keller des Hrn. Gastgebers.

Stuttgart, 18. Febr. Für den am kommenden Sonntag Invocavit, 23. Febr., zu feiernden jährlichen Landesbistag sind folgende Bibelstellen als Predigttexte ausgegeben worden: 1) für die Vormittagspredigt: 5. Mose 32, 29.: O! daß sie weise wären, und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird. 2) Für die Nachmittagspredigt: Philipper 2, 12. 13.: Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch beides schafft.

das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

Lübingen, 17. Febr. Zwei bei der Kiesabfuhr an der Neckarbrücke beschäftigte jugendliche Arbeiter gerieten über den Arbeitsplatz heute vormittag in einen Wortstreit, der schließlich in eine Schlägerei überging. Hierbei gab der Angegriffene seinem Gegner mit einer Schaufel einen solchen Schlag auf den Kopf, daß derselbe mit zerschmettertem Schädel bewußtlos niederstürzte und hoffnungslos in das akad. Krankenhaus gebracht wurde. Der von heftiger Reue ergriffene Thäter, welcher sich in nächster Zeit verheiraten wollte, wurde sofort verhaftet.

(Wieder ein kritischer Tag.) Professor Falb hat Mittwoch den 19. ds. Mts. als einen kritischen Tag 1. Ordnung bezeichnet. Nun Recht wird Falb diesmal gewiß haben, der Donnerstag — Falb giebt ja selbst zu, daß es auch 1-2 Tage vor oder nachher sein kann — mit der Reichstagswahl wird für manchen kritisch werden.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 17. Febr. (Landesproduktbörse.) Wir notieren per 100 Kilo.: Weizen Holländer 22 *Ma*, rumän. 21,50 *Ma*, prima 22,50 *Ma*, russ. azima 21,25—21,60 *Ma*, Kernen Oberländer 23 *Ma*, Haber 16 *Ma*

Suppengries 33,50 bis 34 *Ma*, Mehl Nr. 0 34 bis 34,50 *Ma*, Nr. 1 32,— bis 32,50 *Ma*, Nr. 2 30,50 bis 31 *Ma*, Nr. 3 28,50 bis 29,50 *Ma*, Nr. 4 25 bis 25,50 *Ma* pr. 100 kg, Kleie mit Sack 9 *Ma*

Eingeseendet.

Angeichts der morgen stattfindenden Wahl verzichten wir auf die Widerlegung der im letzten Blatt von verschiedenen Einsendern der Demokratie gemachten Vorwürfe, der Wähler wird sprechen und den Streit schlichten. Nur eine Bitte haben wir an den ersten Einsender, die Namen der von freisinniger Seite geschädigt sein sollenden Gewerbetreibenden zu nennen, damit unsererseits diesem Thun auf den Grund gegangen werden kann. Wenn irgend jemand bei Hervortreten in den Wahlen geschäftlich etwas zu riskieren hat, so sind dies die Freisinnigen, welche sich zu beklagen gehabt hätten, um so mehr aber können wir diesen Vorwurf nicht auf uns liegen lassen und ersuchen wir deshalb wiederholt den Einsender, die Untersuchung des angeführten Falles zu ermöglichen.

Eingeseendet.

Zur Candidatur Schnaidt schreibt man dem Beobachter aus Ludwigsburg: Steigen zwei dieser Herrn vom Kartell dem Herrn Schnaidt früh morgens auf die Stube, um ihn zu einer öffentlichen Kundgebung gegen seine Wahl und zu Gunsten seines Gegners zu veranlassen. Daß Herr Schnaidt darauf eingegangen sei, wird wohl der stärkste Mann nicht glauben. Leidenschaft macht blind, aber auch manchmal — einsichtig. Was ist's mit dieser einst so stolzen Herren-Partei, welche in ihrer Verzweiflung die Gnade des Gegners anruft?

Eingeseendet.

Bei der ersten Beratung des Gesetzes betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres in der Sitzung des deutschen Reichstags vom 3. Dezember 1886 sagte der preussische Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf unter Anderem:

„Das deutsche Reich kann trotz seiner unausgesetzt bezugten friedlichen Politik sehr wohl in absehbarer Zeit in die Lage kommen, ganz gegen seinen Willen in einen Krieg verwickelt zu werden. Meine Herren! Es handelt sich nach der Auffassung keineswegs um eine augenblicklich drohende Kriegsgefahr, wenn das der Fall wäre, meine Herren, so wäre diese Vorlage ja eine ganz verfehlte. Eine Gesetzes-Vorlage, welche die Friedenspräsenzstärke des Heeres vom 1. April nächsten Jahres zu erhöhen beabsichtigt, wäre nicht das geeignete Mittel, um einer augenblicklich drohenden Kriegsgefahr entgegenzutreten; läge eine solche vor, so wäre ja die einzige Antwort die Mobilmachung. So stehen die Verhältnisse eben nicht!“ 740

Wenige Wochen später war der Reichstag, trotz dem er jeden Mann und jeden Groschen bewilligt hatte, aufgelöst und nun ging jenes tolle Treiben los, welches in der That nichts anderes war als ein Kriegsschwindel. Lügenkarten, Lügenbilder

wurden tausendfach gedruckt und die tapferen Deutschen, die 17 Jahre vorher die stärksten Festungen der Welt, Metz, Straßburg, Belfort und Paris eingenommen und die ganze französische Armee vernichtet hatten, wurden auf einmal über lumpige Baracken ohne Besatzung, dem zweifelhaften Melinit und einem inzwischen von seinem Volke ausgestoßenen französischen General in eine namenlose Angst gejagt.

Eingeseendet.

Morgen Donnerstag ist die Reichstagswahl und immer noch hört man vielseitig Stimmen, sich der Wahl enthalten zu wollen, weil es ja doch nichts helfe. Diese Ausrede ist nirgends so verderblich als gerade bei Reichstagswahlen, durch welche das ganze Geschick des deutschen Volkes bestimmt wird.

Unsere Handwerker und Bauern wollen sich doch ein Beispiel an den Arbeitern nehmen. Keiner von diesen bleibt zu Hause, jeder will sein Wahlrecht ausüben, um einen Einfluß an der Gesetzgebung zu nehmen und wenn er keinen Candidaten hat, so trägt er einen weißen Zettel aufs Rathhaus. Wir aber haben einen Candidaten.

Darum fordern wir wiederholt alle freisinnigen Männer auf, abzustimmen und zu wählen unsern treuerprobten Volksvertreter Herrn Bankdirektor **Schnaidt aus Ludwigsburg.**

Eingeseendet.

Vorwärts!

Zur Wahl gegen das Cartell. Der Boden wankt unter unseren Segnern. Die Volkspartei rückt auf der ganzen Linie vor. Alle unabhängigen Männer und Freunde der Candidatur Schnaidt mögen bedenken, daß sie durch Nichtabgabe ihres Stimmzettels unserer Candidatur schaden und damit nur dazu helfen, daß Herr Beiel vom Cartell wieder in Reichstag kommt. Darum nochmals auf und vorwärts für den Volksfreund

Landtagsabgeordneten Schnaidt aus Ludwigsburg.

Eingeseendet.

Alle Wähler, welche bei der morgigen Wahl zu Hause bleiben und ihren Stimmzettel nicht aufs Rathhaus tragen, handeln wie wenn sie Beiel wählen.

Wähler, denket an die Schnapsteuer und die Beamten-Aufbesserung und gebet eure Stimme unserem Volksfreund

Fr. Schnaidt aus Ludwigsburg.

Eingeseendet.

Vor und nach den Wahlen.

Vor den Wahlen nichts als Güte,
Nachstenlieb' in höchster Blüte,
Sie und da vielleicht gar Pump!
Nach den Wahlen: Marsch, Du Lump!

Vor den Wahlen Handgeschüttel,
Arm in Arm mit Arbeitskittel;
Nach den Wahlen — ach, wie bald!
Nase hoch und Miene kalt.

Vor den Wahlen holdes Neigen
Und zum Volk heruntersteigen;
Nach den Wahlen kurz und grob:
Wir die Herren; Ihr der Mob.

Vor den Wahlen schöne Reden
Und Versprechungen für Jeden;
Nach den Wahlen: Nichts bekannt
Von Versprechen — leer die Hand!

Vor den Wahlen nichts als Milde,
Nichts als Wohl des Volk's im Schilde;
Nach den Wahlen hart wie Stein —
Leute, fällt nur nicht herein!

Za Leute fällt nicht wieder 'rein Und wählet Schnaidt in Reichstag 'nein.

Eingeseendet.

Anleitung zum Wählen.

Erster Wähler: Nun, lieber Nachbar, am 20. ist Wahltag; ich war zu Lichtmess 25 Jahre und nun freue ich mich, dieses Mal auch mitwählen zu können. Ihr seid schon ein alter Wähler, habt bei mancher Wahl mit meinem Vater, Gott hab' ihn selig, zusammen gestimmt. Wie wählt man, lieber Nachbar?

Zweiter Wähler: Du faltest den Wahlzettel, auf welchem steht: **F. Schnaidt** aus Ludwigsburg, doppelt zusammen, hältst in feste in der Hand, ein anderer braucht ihn nicht zu sehen, gehst am Donnerstags, 20. Februar, in der Zeit zwischen 10 Uhr vormittags und abends 6 Uhr in das Wahllokal (ich gehe schon um 10 Uhr, damit ich ja meiner Pflicht nachkomme), trittst vor den Wahlisch, nennst Deinen Namen und Wohnort und giebst den Zettel, wie schon gesagt, beliebig klein gefaltet — so daß er nicht gelesen werden kann — dem Wahlvorsteher. Derselbe muß den Zettel uneröffnet, wie Du ihn übergiebst, sofort in das vor ihm stehende verdeckte Gefäß (Urne) zu den andern bereits abgegebenenzetteln werfen. Du kannst, wenn Du willst, nach Abgabe deszettels das Wahllokal wieder verlassen. Du kannst aber, wenn Du Zeit hast, drin bleiben, so lange Du willst, um aufzupassen, daß keine Unregelmäßigkeiten geschehen. Kein Mensch hat Dir das zu verwehren.

Erster Wähler: Ich danke Euch, lieber Nachbar; ich werde auch schon um 10 Uhr zur Wahl gehen, damit ich ja nicht zu spät komme und damit ich, sobald Ihr mir, lieber Nachbar, einen Wint gebt, laufen kann, um säumige Wähler heranzubolen.

Zweiter Wähler: Noch eins, lieber Jakob. Du weißt, ich bin ein alter Mann. Aber auch an mich drängen sich die Konservativen heran, um mich zu begehren. Wenn sie Dir also am Wege zum Wahllokal einen Zettel mit dem Namen des konservativen Kandidaten — oder überhaupt einen anderen Zettel als für meinen Freund **Schnaidt** — geben würden, so nimmst Du ihn ruhig, bedankst Dich höflich für die Gabe und steckst ihn in Deine hintere Rocktasche ein, damit Du ihn ja nicht mit Deinem freisinnigen Stimmzettel verwechselst. Zu Hause erst kramst Du den falschen Zettel aus und verbrennst ihn. Ein anderer als Deine Freunde braucht davon nichts zu wissen. . . . Guten Morgen, Jakob!

Erster Wähler: Ich danke Euch, bester Nachbar, für die Belehrung. Alles geschieht, so wie Ihr wollt.

Eingeseendet.

Der Name Schnaidt ist ein Programm für sich. So lautet großsprechend das freisinnige Flugblatt. Nach bestimmtesten wiederholten Nachrichten, welche Einsender aus Ludwigsburg von Männern, die Herrn Schnaidt persönlich gesprochen haben, erhielt, war letzterem sein Flugblatt selbst unbekannt. Eine bestimmte Zusicherung, ob er die etwaige Wahl annehme, gab er nicht. Einen solchen Kandidaten kann eben nur die demokratische Partei aufstellen. Dieser Mann wäre nach der Wahl ganz unantastbar und könnte sagen: Ich habe ja nichts versprochen und deshalb auch nichts zu halten.

Mit großer Vorliebe suchen sich die Demokraten als Verbesserer des Militärwesens aufzuspielen, was gerade am wenigsten nötig wäre. An dessen Spitze steht ein ganz anderer Mann, dessen Name das großartigste Programm ist. Das ist unser Kaiser. Lesen wir wie ein Wiener demokratisches Blatt über denselben schreibt: Kaiser Wilhelm verlangt von seinen Offizieren Einfachheit, Mäßigung und Sparsamkeit. Worauf aber der junge Kaiser am meisten Wert legt, ist die Forderung, daß der Offizier im Verkehr mit den ihm untergebenen Mitbürgern Langmut und Geduld übe. Kaiser Wilhelm will in den Offizieren die Hauptpfeiler des monarchischen Gebäudes sehen und nicht dulden, daß die Treue gegen Kaiser und Reich durch Klagen über Soldatenschinderei Abbruch erleide.

Für diese Sache ist also von bester Seite gesorgt, da brauchst weiter keine demokratischen Zusicherungen.

Unsere Abgeordneten, die seither fest zu Kaiser und Reich gestanden sind, werden unsern Kaiser in dieser schönen Aufgabe besser unterstützen als diejenigen, die durch ihre ewige Nörgerei und Besserwissen nur Spaltung und Erbitterung hervorrufen.

Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ schreibt im Blick auf die neuesten Kaisererlasse: Hört ihr nicht die Stimme eures jungen Kaisers? Wurde je eine solche Kundgebung zu Gunsten der Arbeitersache von irgend einem Thron vernommen? — Wen wollt ihr den Reichstag wählen? Wählt keinen Sozialdemokraten!

Wer euch am wenigsten verspricht, den faßt besonders ins Auge, denn das ist der ehrlichste. Arbeiter, vertraut auch ein bißchen auf den alten Herrgott, der die Welt nicht erschuf und die Menschheit nicht hineingesetzte, um sie zum Hass, sondern um sie zur Liebe zu erziehen.

Bekanntlich ist die Demokratie die Vorstufe

der Sozialdemokratie. Wenn dies von den Demokraten auch weggeleugnet wird und auch die Demokratie sich höher zu stellen bemüht sein mag, so muß sie eben doch immer mehr erleben, daß die extreme Richtung die extreme aufricht. Erst am Sonntag hat der Sozialdemokratenführer Stern den Stuttgarter Demokraten die Ehe versprochen. Wie gemähigt und verlockend traten auch in Winnenden die Sozialdemokraten auf und warben um die Gunst der Demokraten. Heute liest man aus Magdeburg, daß dieselben eine Versammlung der Kartellparteien zu Sprengen suchten. Das Militär mußte einschreiten, wobei 3 Soldaten verwundet wurden. In Breslau gab es bei einer freisinnigen Wählerversammlung mit Sozialdemokraten arge Schlägereien.

Wem das die Augen nicht öffnet der ist blind. Wählet darum einen Abgeordneten, der auch dem Reich die Mittel gewährt, gegen die brutale Gewalt kräftig einzuschreiten.

Der Mann unserer Wahl muß also die Regierung in den großen Aufgaben ohne Vorurteil unterstützen, wie dies bisher that und ferner thun wird Herr Landgerichtsrat **Beiel**. Wählet ihn!

E i n g e s e n d e t.

Einer der ältesten Bürger unsrer Stadt, dem seine Stellung im Leben ein besonderes Recht verlieh, von „seinen lieben Winnendern“ zu reden, hat einst ein Wort gesprochen, das eben so sehr ein Beweis für seinen scharfen Verstand als für seine praktische Erfahrung ist und das lautet: „Meine lieben Winnender werden arm mit lauter Sparen.“ An dieses Wort wurde Einsender dieses wieder lebhaft erinnert durch den gegenwärtigen Wahlkampf. Die Demokraten reden in demselben immer nur vom Sparen, als ob „Sparen um jeden Preis“ die Summe aller Weisheit wäre. Beschränkung der Ausgaben auf das Allernotwendigste ist das A und O aller ihrer Ausführungen. So ist es freilich aber eigentlich immer gewesen, so lange es eine Demokratie gab und eine solche giebt es in der Welt, seitdem es Steuern in der Welt giebt. Vor 10 und 20, ja vor 40 und 50 Jahren sind die Klagen der Demokraten über Steuerdruck so groß und laut gewesen, wie heutzutage, und sie haben auch damals schon ebenso eindringlich wie heute ihre Leute als die einzigen und rechten Helfer aus der Not, als die „**rechten Männer**“, als die „**echten Volksmänner**“ empfohlen.

Aber was haben sie denn je einmal ausgerichtet? Sind die glänzenden Versprechungen von Verminderung der Ausgaben, die sie machten, je in Erfüllung gegangen? Sind die Steuern unter ihrer Herrschaft je kleiner geworden? Jedermann weiß, daß, welche Partei auch am Ruder sein mochte, Conservative oder Demokraten, Reaktionäre oder Fortschrittler, die Staatsausgaben und damit auch die Steuern nur immer gewachsen sind, so daß vielleicht jetzt Mancher so viel Steuer bezahlt, als sein Vater oder Großvater einst überhaupt Jahreseinkommen hatte. Jedermann weiß aber auch, daß die Ausgaben im Staate deshalb steigen, weil auch mit jedem Jahre die Aufgaben wachsen, welche der Staat seinen Bürgern gegenüber hat, sowie, daß niemand über diese Vermehrung zu erschrecken braucht, weil mit der Vermehrung der Ausgaben für den Staat eine Vermehrung des Volkseinkommens und eine Steigerung der Einnahmen des Einzelnen Hand in Hand gehen, sofern ein blühender Stand des Staatswesens eine gedeihliche Entwicklung des Erwerbslebens zur notwendigen Folge hat. So ist es ja auch unläugbar, daß, trotzdem die Einnahmen und Enten so ungleich viel mehr Steuern bezahlen, als die Väter und Großväter einst bezahlt haben, doch die Einnahmen und Enten nicht schlechter sondern besser leben, und zwar deshalb, weil auch ihre Einnahmen höhere geworden sind. Wer etwas ordentliches haben und verdienen will, muß auch etwas ordentliches ausgeben, — das weiß jeder Bauer, jeder Geschäftsmann und jeder Hausvater und wer gegen diesen Grundsatz sündigt und am unrechten Ort spart, der hat es nachher, wie allen bekannt, bitter zu büßen.

Darum haben auch unsre Demokraten, als sie das Heft in der Hand hatten, nämlich im Reichstag 1884 bis 1887 **nicht** gespart und die Ausgaben **nicht** beschränkt. Im Gegenteile sind auch unter ihrer Herrschaft die Staatsausgaben gewachsen, trotz aller vorher gelobten Sparsamkeit und wenn die Demokraten in dem neuen Reichstag wiederum die Oberhand bekämen, so würde es

wiederum nicht anders gehen. Von all den großen Hoffnungen auf große Ersparnisse, die sie im Volke erwecken, würden sie nicht eine zu erfüllen im Stande sein, wohl aber würden sie ein anderes zuwege bringen, nämlich dies, daß unsre innere staatliche Entwicklung und damit auch unser ganzes Erwerbsleben wieder ins Stocken geraten würde, und daß wir dann viel zu zahlen hätten und dabei erst nichts ordentliches verdienten.

Darum, ihr Wähler, gebt am Wahltage eure Stimme nicht Herrn Bankdirektor Schnaidt, dem Kandidaten der Volkspartei, welche Hoffnungen erweckt, die sie nicht erfüllen kann, die sich nicht einmal zu den Ausgaben offen bekennet, die sie selbst hat mit verwilligen helfen, und Steuern bekämpft, wie die Branntweinsteuer, deren Nichtführung sie früher getabelt hat, sondern gebt eure Stimmen unsrem bisherigen bewährten Abgeordneten

Herrn Landgerichtsrat **Beiel**

der weiß, daß am unrechten Platz sparen die größte Verschwendung und am rechten Platz ausgeben die größte Sparsamkeit ist und von dem wir überzeugt sind, daß er, wie bisher, so auch künftig den Mut haben wird, bei jeder Ausgabe, die keinen Gewinn verspricht, ebenso entschieden Nein zu sagen, als Ja zu sagen, wo es sich um eine Ausgabe handelt, von der eine Stärkung unseres Erwerbslebens und der politischen Stellung des deutschen Reiches zu erwarten ist, für das unsre Soldaten einst in Frankreich geblutet und für das, wenn es nötig würde, wir den letzten Mann und den letzten Groschen zu opfern bereit sind.

E i n g e s e n d e t.

Wir finden im „Langenauer Anzeiger“ einen Artikel, der die Anschuldigungen der Volkspartei gegen den letzten Reichstag in folgender treffender Weise bekämpft:

Es heißt in dem Wähleraufruf der Volkspartei, der von den „Sünden des Kartellreichstags“ handelt: 1. Die Branntweinsteuer wurde bewilligt, thut jährlich 164 Millionen aus der Tasche des Volkes. — Entgegnung: Wer hat in den 70er Jahren geschrien nach einer ausgiebigen Besteuerung des Branntweins? Das war die Volkspartei! (Hinzuzufügen wäre: Wohin sind die 164 Millionen aus der Branntweinsteuer geflossen? Die an die Einzelstaaten gezahlten Ueberschüsse geben Antwort darauf, über deren Verwendung in Württemberg zum Besten des „Volks“ die Abgeordneten der Volkspartei mitbeschlossen haben.)

2. Die Verbrauchssteuern und Zölle wurden gesteigert bis zur nunmehrigen Höhe von jährlichen 600 Millionen aus der Tasche des Volkes. — Entgegnung: Nachdem in Nr. 1 die Branntweinsteuer mit 164 Millionen berechnet ist, werden sie hier noch einmal gezahlt. Außer der Branntweinsteuer wurde aber keine neue Verbrauchssteuer eingeführt und keine erhöht. Die Getreidezölle wurden allerdings erhöht, aber nicht aus der Tasche des Volkes. Wer würde bei Abschaffung der Getreidezölle, die 80 Millionen Mark eintragen, den Ausfall decken? Das deutsche Volk hätte sie in anderen Steuern aufzubringen.

3. Die Reichsschulden wurden gesteigert bis zur nunmehrigen Höhe von fast 1000 Millionen mit einer Zinspflicht von jährlich über 34 Millionen aus der Tasche des Volkes. — Entgegnung: Die Reichsschulden wurden gesteigert durch die Mehrausgaben für das Militär. Die Begründung für diese Mehrausgaben war so zwingend, daß dieselben auch von Zentrum und Demokratie bewilligt wurden. („Jeden Mann und jeden Groschen,“ wie es 1887 hieß.)

4. Die Offizierspensionen wuchsen auf nunmehr 60 Mill. aus der Tasche des Volkes. — Entgegnung: Die Pensionierungen erfolgen nicht durch Reichstagsbeschluss, sondern durch kaiserliche Entschliessung. Es ist besser, den dienstuntauglich gewordenen Offizieren die gesetzlich geregelte Pension zu zahlen, als dem Heere durch das Belassen derselben im Dienst Schaden zuzufügen.

5. Ein kaiserliches Prachtschiff um 4 1/2 Mill. wurde bewilligt aus der Tasche des Volkes. — Entgegnung: Wie sich ein Bauer oder ein Fabrikant eine Chaise zum Fahren anschafft, so ist es durchaus nicht übertrieben, dem Kaiser als obersten Vertreter einer großen, mächtigen Nation zu seinen Flotteninspektionen u. an der deutschen Seeküste und zu seinen Besuchen bei befreundeten Nationen ein Schiff zur Verfügung zu halten. Daß man ein Schiff nicht um den Preis einer Chaise kauft, dürfte jedermann bekannt sein. Uebrigens soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß der Kaiser keinerlei Bezüge vom Reiche hat. Der Kaiser, der tagtäglich vom frühen Morgen bis späten Abend

seinen kaiserlichen Pflichten obliegt und für das Wohlergehen des deutschen Volkes sorgt und wirkt, leistet dem Volke diese Dienste unentgeltlich, obgleich sie mit großem Aufwand für ihn verbunden sind. Warum verschweigen die Demokraten dies?

6. Das Verfassungsrecht der Wähler, ihre Vertreter alle drei Jahre zu prüfen und neu zu wählen, wurde beschränkt auf 5 Jahre in Verkümmern der spärlichen Rechte des Volkes. — Entgegnung: Hat das württembergische Volk, das nur alle 6 Jahre Vertreter ins Abgeordnetenhaus wählt, etwa nur die Hälfte der Volksrechte, als wenn es alle 3 Jahre wählen dürfte? In Frankreich wählt man alle 6 Jahre, in England alle 7 Jahre.

Am Schluß des von der Volkspartei aufgestellten Sündenregisters heißt es: „Die Volkspartei ist unschuldig an diesem Segen.“ Das ist das einzig wahre Wort in der ganzen Deklamation. Die Volkspartei ist ferner unschuldig, daß wir ein einiges mächtiges deutsches Reich haben und zum Segen des deutschen Volkes, denn sie stand bei Gründung desselben mißvergnügt zur Seite. Sie ist ferner unschuldig an der Einführung der einheitlichen Zukunftssteuer, an dem sozialen Reformwerk, an dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Aufschwung unseres Vaterlandes, der die Folge ist der wirtschaftspolitik des Reiches, welche die Volkspartei mit allen Kräften bekämpft. Sie ist unschuldig daran, daß unser Bauernstand noch existieren kann, denn wenn es ihr nachgegangen wäre, hätten wir keinen Schutzoll für die Landwirtschaft. Die Volkspartei ist unschuldig an allen großen Errungenschaften seit 1870, sie hat alles bekämpft, was Deutschland groß und mächtig und einig gemacht hat. Sie ist auch unschuldig an der nun 20jährigen Erhaltung des Friedens. An all diesem „Segen“ ist die Volkspartei „unschuldig.“

E i n g e s e n d e t.

Ihr Baura machet d'Augen auf
Und jagt die Roten fort,
Daß sie in eil'gem Dauerlauf
Verlassen euren Ort.

Wenn ihr zu Kirch und Rathaus steht
So habt ihr Fried im Ort.
Wer hinter diese Eintracht geht
Den jaget ruhig fort.

So wär's im ganzen deutschen Reich
Wenn Demokraten regieren,
Es würd' auf einen Schlag zugleich
Zu Streit und Unfried führen.

D'rum macht euch auf grad wie ein Mann
Und zeigt den roten Rücken,
Daß auch der Bauer denken kann
Und sich nicht läßt berücken.

Stimmt fleißig ab zu Deutschlands Ehr
Trotz aller Gegner Schreien
Und wählet **Beiel** wie bisher
Es wird euch nicht gereuen.

N a c h r u f!

Gewidmet f. res. Schultheiß Desterle in Debernhardt.

O, ruhe sanft in stillem Frieden
Du weitberühmter Menschenfreund,
Der du im Erdenlauf hienieden
Mit allen es so wohl gemeint.

Den nahen und den Fern-Verwandten
Warst du stets lieblich zugehan,
Ja allen Fremden und Bekannten
Warst du bekannt als Biedermann.

Als Schultheiß war dein Fleiß und Treue,
Dein Wirken, Schaffen wohlbekannt,
Und immer wurde es aufs Neue
Von der Gemeinde anerkannt.

Du warst auch im Schützenkreise
Als echter Nimrod längst bekannt
Und daher auch auf diese Weise
Berühmt mit deiner sichern Hand.

Wer wollte endlich noch vergessen
Was du bei hoh' und niedrem Stand
Den Augenleidenden gewesen
Nicht nur im ganzen deutschen Land.

Wenn andre Kur oft ganz versagte,
Wenn alle Kunst vergeblich war,
So warst du es, nach dem man fragte,
Deß Pragens stieg von Jahr zu Jahr.

So ruhe denn dein Leib im Frieden
In seinem kühlen Grabe aus,
Die Seele hat der Herr beschieden
Wir hoffen — dort ins Vaterhaus.